Scranton Wochenblatt.

8. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 25. Juli 1872. | Nummer 30.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinlassen. 7mj7

Dr. Hr. Hirshfield,
deutscher Arzt,
220 Lackawanna Avenue, Scranton,
zweite Thüre von der neuen 2. National Bank.

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. C. H. Fischer,
Arzt und Wundarzt,
Augen- und Ohren-Krankheiten
wird spezielle Aufmerksamkeit gewidmet. Consultirt deutsch und englisch. — Office über Mathews Apotheke, Lacka. Avenue. 29f72

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Deutsch wird in der Office gesprochen und unsere Landsleute können sich vertrauensvoll an ihn wenden.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 11o9

Dr. S. W. Ruch,
hat seine Office verlegt nach der
Ecke von Lacka. & Adams Ave.
Kann in deutscher und englischer Sprache konsultirt werden.
Officestunden: 8 bis 9 Vormittags.
12 „ 2 Nachmittags.
7 „ 8 Abends.

Max Gaorte,
Architekt,
Empfiehlt sich dem bauenden Publikum, sowie den Baumeistern und Contraktoren zur Anfertigung von Plänen und Spezifikationen, besorgt überhaupt alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Office: Zeidler's Block, Room No. 1½,
2ag71 Scranton, Pa.

Etablirt in 1855.
G. A. & J. F. Fuller & Co.,
Engros- und Commissions-Händler in
Groceries,
Thee, Kaffee, Reis, Zucker, Molasses, Mehl, Tabak, Fischen, Schinken, Käse, Butter und Eier,
400 und 402 Lackawanna Avenue, Ecke der
6st Wyoming Avenue, Scranton, Pa. 71

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Agent für die Lycoming County Mutual Versicherung Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft führt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ächten Ansprüche.
Office in Sanderson u. Fox Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j48

Heinr. Kraus,
Deutsche Bäckerei,
Mainstraße, Hyde Park,
empfiehlt hiermit dem Publikum sein vorzügliches nach deutscher Art zubereitetes Schwarz- und Weißbrod, Kuchen und anderes Backwerk, das er frei nach jedem Stadttheil liefert.
Aufträge von Familien und Gesellschaften für Brod, einfache und verzierte Kuchen 2c. werden prompt besorgt. 9n71

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
neben dem Store von Chas. D. Neuffer,
Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Orchestrion.
Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. C. Welde, reparirt und mit einer Anzahl neuer Piecen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer klassischen Musik haben. Sprecht gefälligst vor.
John Zeidler.

Zum Frühling!

N. G. Goodmann,
221 Lackawanna Avenue,
zeigt hiermit einem verehrten Publikum an, daß er soeben eine reiche Auswahl von
Kleiderstoffen,
Seide,
Shawls
und andere in sein Fach einschlagende Waaren erhalten hat.
Besonders aufmerksam macht er auf eine Spezialität seines Geschäftes, nemlich seinen hübschen, modernen Vorrath von
Damen-Hüten,
Bänder und Blumen,
wie man ihn nirgends sonst hier antrifft.
Bestellungen auf Hüte, besetzt und verziert nach Wunsch, finden prompte Berücksichtigung zu billigsten Preisen.
Frauen und Mädchen, sprecht vor, ehe ihr sonstwo zu Eurem Schaden einkauft. 11ap

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkessein beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
311 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mj8

PHIL. SCHNELL,
Keystone Hotel,
an der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue.
Das beste Robinson'sche Bier und andere Getränke, und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Bedienung pünktlich und reell.
Es ladet zu recht zahlreichem Zuspruch freundlichst ein 9mi72 Phillip Schnell.

John Werthamer,
Plumber und Gas Fitter,
207 Lackawanna Avenue, in Zeidler's Block,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten und garantirt die beste Arbeit. Röhren, Hahnen und Zubehör stets vorräthig. 2n71

Collektions-Office.
Einem längst gefühlten Bedürfniß entsprechend, eröffne ich mit heutigen Datum eine Collektions-Office und empfehle mich der Gunst solcher Geschäftsleute, die nicht Zeit haben, ihre Außenstände selbst einzukassiren.
Ferner besorge ich schriftliche Arbeiten, wie z. B. die Aufertigung von Miethe-Contrakten, Notes u. s. w. und werde stets die sichersten Formulare und Steuerstempel vorräthig halten und jede Auskunft bereitwillig ertheilen.
Referenzen stehen zu Diensten.
C. Schreifer, Wyoming Avenue,
31ag71 neben der Trust Companie Bank.

Fußbekleidung!
Der Unterzeichnete hat seit einigen Wochen in seinem Gebäude an Cedarstraße, 11te Ward, ein
Stiefel- und Schuh-Geschäft
eröffnet, worauf er die Aufmerksamkeit des verehrten Publikums lenkt. Fertige Waaren jeder Art für Männer, Frauen und Kinder halte ich stets in großer Auswahl vorräthig und verkaufe zu so billigen Preisen, als irgend ein ähnliches Geschäft der Stadt. Geneigtem Zuspruch sieht entgegen. (7d71) Jakob Schimpff.

Luther & Blatter,
Deutsche Wirthschaft,
Lackawanna Avenue, gegenüber dem Möbelgeschäft von Grieser u. Co.
Vorzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf ihr
Cigarren Geschäft
machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Fabrikat vorzüglich ist und im Großen und Kleinen verkauft wird. Ebenso Rauch-, Kau- und Schnupftaback, Pfeifen u. s. w. 27ap71

Filz & Hechst,
Eureka Seife und Lichter Fabrik,
Slocum's Flats, Scranton, Pa.
Empfehlen ihre Seife und Lichter, vom besten Material fabrizirt und zu den billigsten Preisen.
Seife und Lichter im Großen und Kleinen von bester Qualität. Unschlitt und Fett werden in Tausch angenommen oder auch zum höchsten Marktpreise baar bezahlt. Beste Rosin-Seife wird fortwährend daselbst fabrizirt. 22f

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen 29f70

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

K. D. Neuffer,
Kappen fabrikant
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
18ap7 Carl D. Neuffer.
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausgieb-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehi Euch unsere Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave.,
zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbeforger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Garney, Tripp & Co.,
Fabrikanten der
Feinsten Cigarren,
und Engroshändler in
Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback, Pfeifen 2c.
Alleinige Eigenthümer des berühmten „May-Aug" Rauchtabacks.
308 Lackawanna Avenue.
Deutsch wird von Hrn. John S. Schert gesprochen. 5mi70

George Saum,
Carpenter und Bau-Unternehmer,
empfiehlt sich zur Herstellung von Neubauten und besorgt Reparaturen jeder Art gut und pünktlich.
Aufträge nehmen entgegen C. Brinkerhoff, Architekt, im Exchange Block, und George Wahl, Barbier, in J. Zeidler's Basement. 11ap72

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider- eschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichen Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Colvin & Lehr,
Verfertiger von
Grabsteinen,
Monumenten, Tischplatten
und allen Arbeiten, die in ihr Fach einschlagen. Halten vorräthig die hübscheste Auswahl von Marmor und beschäftigen nur die besten Arbeiter. Deutsche oder englische Inschriften angefertigt.
Werkstätte: An der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue, einige Thüren unterhalb Ph. Schnell's Wirthshaus. 23mi72

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j170

E. D. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

Dr. P. F. GUNSTER,
Deutscher Arzt,
Office an Penn Avenue, unterhalb der Linden Straße. Officestunden: Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 und Abends von 7 bis 9. 6jan72

F. W. Günster,
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office in Jayd Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. ba

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa. 1sr1

A. S. Hottenstein,
deutscher Advokat,
Office: No. 5½2 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa. — Führt Rechtsprozesse, besorgt Collektionen 2c. Ist Abends von 7—10 Uhr zu sprechen. Neben Alb. Waires. 11jr72

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Spruce Straße, zwischen Wyoming und Penn Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapeziren bestens. 14ap70

W. Gibson Jones,
Rechts-Anwalt.
Office: in dem Bankgebäude der Trust Co., Wyoming Avenue, Scranton, Pa.
Empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagende Geschäfte und berechnet mäßig. 21b71

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Paul's Block, Lackawanna Avenue. 19mj8

Dr. S. P. REED,
Office und Wohnung an Spruce Straße, gegenüber dem „Forest House",
2n71 Scranton, Pa.

„Eagle Hotel",
11ap72 Penn Avenue,
Fritz Teufel, Eigenthümer.
Solide Leute können Kost und Logis erhalten.

Ein Testament.

Novelle von Adolph Streckfuß.

—:o:—

(Fortsetzung.)

Ein vergnügtes Lächeln zuckte blitzschnell über das Gesicht des Majors, im Augenblicke aber verschwand es wieder. „Ja, der arme Junge! Aber Du hast Recht, Kind, wir wollen ihm sein Leid nicht noch schwerer machen, als es ohnehin ist. Wenn doch die Vergangenheit auf immer zwischen Euch Beiden trennend steht, dann ist es besser, Ihr lernt Euch gar nicht erst kennen. Er hat mir gestanden, daß Du schon im Omnibus einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hast, daß er Dich in dem kurzen Augenblicke, in dem er mit Dir gesprochen, recht von Herzen lieb gewonnen habe. Wenn er Dich nun näher kennen lernt, wenn er Dich liebt und Du doch entschlossen bist, ihn seiner Vergangenheit wegen streng zurückzuweisen, das wäre ja ein neues Unglück für ihn! Besser ist's, Du siehst ihn gar nicht wieder."

„Ich habe es ihm versprochen, Onkel!"

„Laß mich nur machen, Kind! Ich will Dich schon entschuldigen. Wenn ich ihm sage, Du verachtest ihn so sehr, daß Du ihm doch kein freundliches Wort sagen könntest, sein Anblick sei Dir zu widerlich, daß ein Wiedersehen Dir und ihm nur gleich unangenehm sein könne, dann wird er selbst gar nicht darauf bestehen, daß Du Dein Wort hältst."

„Aber Onkel, das würde ihn kränken und es ist ja auch gar nicht wahr. Ich verachte ihn gar nicht, den armen Vetter, nur — —"

„Redereien und kein Ende!" fiel Madame Scharf ein. Sie hatte bisher nur mit der größten Mühe ihre Ungeduld gezügelt, jetzt aber wurde ihr das Spiel zu arg. „Ich dulde es nicht", rief sie zornig, „Sie sollen mein armes Fräulein nicht quälen bis auf's Blut. Allzuscharf macht schartig. Jedes Ding muß sein Ende haben. Was versteht denn solcher alte, weißbärtige Griesgram davon, wie eine junge Dame denkt? Glaubt etwa der Herr Major, er habe einen alten Husaren vor sich? Den kann er freilich maltraitiren, wie er will, aber nicht Fräulein Clärchen, das leid' ich nicht. Das arme Kind ist schon ganz traurig."

Der Major strich sich lächelnd den Bart. „Weshalb ereifern Sie sich denn so, Mutter Scharf?" fragte er. „Wer thut denn dem Kinde etwas? Ich will Clärchen ja ihren Willen lassen, mehr kann ich doch nicht thun? Man muß dem Teufel den Willen lassen, würde mein alter Kriegskamerad Petäri sagen, auch wenn er sich selbst den Schwanz abbeißen will."

„Ein schöner Vergleich, das muß ich sagen", erwiderte Madame Scharf höchlich entrüstet. „Als ob Fräulein Clärchen der leibhaftige Satan wäre mit einem Schwanz, sechs Ellen lang. Und den Willen lassen? Ein netter Wille das! Das arme Kind weint fast, Clärchen möchte den Vetter gar zu gern wiedersehen, um den armen Menschen, dem sie unrecht gethan hat, zu trösten und freundlich gegen ihn zu sein. Das kann ja eine blinde Frau mit dem Krückstock fühlen, aber so ein alter Major sieht es nicht oder will es nicht sehen!"

„Clärchen, hat die Alte Recht?"

„Alte? Ich danke für die Schmeichelei, Herr Major. Nach zwanzig Jahren bin ich noch kaum so alt als Sie!"

„Ei so mag doch der Gukguck in die Plaudertasche fahren", rief der Major, „Mutter Scharf, thun Sie mir den Gefallen, halten Sie jetzt nur eine Minute den Schnabel, damit Clärchen antworten kann! — Kind, ist's wahr? Wünscht Du Ernst wiedersehen, wünscht Du freundlich und gut gegen ihn sein? Siehst Du ein, daß Du ihm Unrecht gethan hast?"

Clärchen antwortete nicht; so gab dem Alten einen recht herzhaften Kuß, der war besser als jede Antwort und sagte doch so viel, daß der Major ihn gar nicht mißverstehen konnte. „Victoria!" rief er jubelnd, die Pfeife flog in den Winkel, er ergriff Clärchens beide Hände und schaute ihr recht seelenvergnügt in das erröthende Gesicht. „Jetzt wird Alles noch gut werden! Daß mein armer Bruder, Franz diesen Augenblick nicht erleben konnte! Eine größere Freude konntest Du Deinem alten Onkel nicht machen, Du Mordmädchen, Du!"

9.

Acht Tage waren vergangen, seit Ernst Clärchen im Omnibus zum ersten Mal gesehen hatte. Erst acht Tage und doch schien es ihm, als seien sie schon seit Jahren miteinander bekannt. Täglich hatten sie sich beim Major getroffen und einige Stunden freundlich mit einander verplaudert. Kein Wort wurde von der Vergangenheit gesprochen, auch keins von der Zukunft, denn Ernst vermied es sorgfältig, jemals der Testamentsbedingung zu gedenken, desto fröhlicher aber genossen sie die Gegenwart.

Es war eine glückliche Zeit für den alten Major; obgleich ihn gerade in jenen Tagen das Podagra heftig quälte, war er doch stets heiter und wohlgelaunt. Wenn er Ernst zur einen, Clara zur andern Seite hatte, wenn er mit seinen beiden Lieblingen planderte, ihnen seine Geschichtchen vom alten Kriegskamerad Petäri erzählte, mit ihnen lustig lachen konnte, dann vergaß er Schmerz und Podagra.

Nur Eins war dem alten Herrn nicht recht, mit den Nachforschungen wegen der Testamentsfälschung ging es doch gar zu langsam. Noch nicht einen Schritt war der Assessor weiter vorwärts gekommen als am ersten Tage. Wenn der Werder kam, und er besuchte den Major fast täglich, war dessen erste Frage nach dem Sapperments-Testament, immer aber erhielt er die Antwort, er möge sich gedulden, man dürfe die Sache nicht über das Knie brechen, wenn man sie nicht verderben wolle. Das mochte wohl wahr sein, aber langsam ging es und langweilig war es, so meinte wenigstens der Major und er wurde um so ungeduldiger, als er gar nicht begreifen konnte, worauf denn eigentlich der Assessor warte, um seinen Angriff gegen Karl Bertram kräftig zu beginnen. Etwa auf eine Aussage des Aktuars Solbrig? Von dem war nichts zu hoffen, das hatte sich schon in den ersten Tagen herausgestellt.

Solbrig war seiner Gewohnheit gemäß gekommen, um der Madame Scharf seinen Besuch abzustatten. Die kluge Frau hatte ihn freundlicher als sonst empfangen und ihm Hoffnungen gemacht, daß er die vielbegehrte Hand doch vielleicht erringen werde; sie wolle ihm ihren Entschluß schreiben, hatte sie geäußert und ihn veranlaßt, ihr seine Wohnung zu sagen.

Der Assessor konnte jetzt den Actuarius aufsuchen, er that es, aber mit schlechtem Erfolg. Solbrig wollte von Nichts wissen, anfangs hatte er nicht einmal Lust sich überhaupt zu äußern, nur mit Mühe konnte ihn Werder bewegen, auf eine Unterhaltung über diesen Gegenstand einzugehen und als er sich endlich ausließ, war er so wortkarg und vorsichtig, daß seine Aussage gar keinen Anhaltepunkt darbot. — Das Testament war von seiner Hand geschrieben, das gab er bereitwillig zu, Herr Franz Bertram hatte es ihm wörtlich dictirt. Was es enthalte wisse er nicht! Es sei eine schlechte Angewohnheit, aber er habe sie einmal, daß er schreibe ohne dabei zu denken. Was auf dem Papier stehe, habe Herr Bertram auch sicherlich dictirt. Nach der Testamentsverlesung hat er seinen Namen als Zeuge unter das Schriftstück gesetzt, ohne zugehört zu haben; die Sache gehe ihn ja weiter nichts an und habe daher kein Interesse für ihn. Dies war Alles, was der Assessor, der Anstand nehmen mußte, dem mehr als zweideutigen Menschen Eröffnungen über seine Verdachtsgründe zu machen, aus ihm herauslocken konnte. Als Werder ihn endlich fragte, ob er wohl seine Aussagen werde beeiden können, denn wahrscheinlich werde Herr Ernst Bertram des Testaments wegen einen Prozeß beginnen, war Solbrig anfangs etwas betroffen, dann aber brach er die Unterhaltung ganz ab, indem er ärgerlich erklärte, er stehe nicht vor Gericht und werde, sollte er vernommen werden, nichts Anderes als die Wahrheit aussagen.

Daß Solbrig bei der Testamentsfälschung betheiligt sei, erschien hiernach dem Assessor unzweifelhaft, um so schwieriger aber war es, von ihm ein wahrheitsgetreues Zeugniß, welches ihn selbst belastet haben würde, zu erhalten. Von dieser Seite also war Nichts mehr zu erhoffen und trotzdem vertröstete Werder den Major von einem Tage zum andern und mahnte ihn zur Geduld, obgleich er selbst nichts weniger als geduldig war.

Er hatte seine ganze Hoffnung auf Doris Mettner gesetzt, von ihr hatte er bei einem zweiten Besuch das feste Versprechen erhalten, sie werde Ernst Bertram zu seiner Erbschaft verhelfen, sie glaube die Macht dazu zu haben, aber er müsse ihr Vertrauen schenken, sie selbst werde ihm den Tag angeben, an welchem die ganze Fälschungsintrigue enthüllt werden solle. Seitdem hatte Werder Doris nicht wieder gesehen, so oft er auch den Versuch dazu machte, es gelang nicht; Doris nahm seine Besuche nicht an, sie war entweder nicht zu Haus oder, wie das Kammermädchen auf das Bestimmteste erklärte, nicht zu sprechen.

So waren acht Tagen vergangen, da erhielt er von Doris ein Briefchen mit der Einladung sie zu besuchen. Es war schon Abend, trotzdem eilte er zu ihr; sie erwartete ihn. Er blieb lange bei Doris, fast war die Nacht gekommen als er nach Hause zurückkehrte, trotzdem überließ er sich nicht der Ruhe. Er schrieb noch Briefe an Solbrig und Karl Bertram, dann suchte er einen bekannten Dienstmann auf und gab ihm den Auftrag die Briefe am nächsten Morgen zu bestellen.

Aehnlich wie dem Assessor erging es auch dem Herrn von Wilde bei Doris, die Thür der Schauspielerin war für ihn, seit jener letzten stürmischen Unterredung, verschlossen. Vergeblich versuchte er es mehrere Male täglich, Doris zu besuchen, er wurde stets ohne Förmlichkeit und Entschuldigung abgewiesen; das Kammermädchen, welches den alten Liebhaber durchaus nicht leiden konnte, erklärte ihm mit höhnisch-triumphirender Miene, ihr Fräulein habe auf das Strengste verboten, Herrn von Wilde nur zu melden. Er versuchte die Zofe, welche sonst gar zu gern Geschenke annahm, zu bestechen, aber ohne Erfolg, sie wies spöttisch sein Goldstück zurück; er schrieb täglich demüthige, liebevolle Briefe an Doris, ohne je eine Antwort zu erhalten.

Wilde war in Verzweiflung. Er hatte Doris nicht zu viel gesagt, als er ihr erklärte, daß er sie bis zum Wahnsinn liebe. Der alternde Mann kannte nur noch ein Glück auf Erden, seine Liebe zu Doris, jedes andere Gefühl verschwand vor diesem einen, und Doris verschloß ihm ihre Thür.

Die ganze Welt schien sich in jenen Tagen gegen ihn zu verschwören. Solbrig kam zu ihm und theilte ihm mit, daß Werder Nachforschungen wegen des Testaments gehalten habe, daß Ernst Bertram jedenfalls Prozeß einleiten werde. Dies war eine unangenehme, beunruhigende Nachricht, aber sie hatte keine Bedeutung gegen die fortgesetzte Abweisung seiner Besuche bei der schönen Schauspielerin; noch einen Versuch beschloß er zu machen, er kaufte einen prächtigen Diamantenschmuck, diesen schickte er an Doris mit einem zärtlichen Briefchen, in welchem er um eine Unterredung bat. Schmuck und Brief kamen zurück, diesmal aber auch eine Antwort. Mit vor Aufregung zitternder Hand brach Wilde das duftende Siegel; er fand nur wenige Worte, aber sie machten ihn unaussprechlich glücklich. „Ihren Schmuck kann ich nicht annehmen. Ich erwarte Sie morgen früh um 11 Uhr. Sie selbst sollen entscheiden, ob wir uns für immer trennen. Doris."

So kalt und herb der Inhalt des Briefes war, er beglückte dennoch den liebeglühenden Empfänger. Eine Unterredung! Er selbst sollte entscheiden. Dieser Entscheidung war er sicher. Wohl wußte er, daß Doris schwere Opfer von ihm fordern würde, das sagte ihm dieser Brief ohne es auszusprechen, aber er war entschlossen sie zu bringen, er schrieb es mit feurigen Worten an Doris.

Ein peinvoller Tag und eine peinvollere Nacht! Er fand nicht einen Moment der Ruhe. Vergeblich sann er, um ausfindig zu machen, was Doris wohl von ihm verlangen könne. Es wurde Morgen, endlich war es ein halb elf Uhr, er machte sich bereit zum Ausgehen, da meldete der Diener, Herr Solbrig wünsche den gnädigen Herrn dringend zu sprechen. In solchem Augenblick solcher Besuch! Wie konnte er Gedanken für Solbrigs langweilige Klagen finden, während er an Doris und das Wiedersehen der Geliebten dachte. Er befahl den Lästigen abzuweisen. Aber Solbrig ließ sich nicht abweisen, er müsse den gnädigen Herrn sprechen.

„Ich lasse mich jetzt nicht sprechen, heute Nachmittag oder Morgen mag er wiederkommen!"

Der Bediente verließ kopfschüttelnd das Zimmer, nach kaum einer Minute kehrte er zurück, er meldete: „Herr Solbrig wolle sich durchaus nicht abweisen lassen. Die Angelegenheit sei so dringend, sie dulde nicht eine Stunde Aufschub. So eben sei auch Herr Karl Bertram gekommen, der wolle den gnädigen Herrn ebenfalls augenblicklich sprechen."

Wilde sah nach der Uhr. Es fehlten noch fünfundzwanzig Minuten an elf. Wollte er um elf Uhr bei Doris sein, dann durfte er nicht länger zögern, der Weg war weit, Doris launenhaft; sie nahm ihr Wort vielleicht zurück, wenn er nur eine Minute zu spät kam. Hätte ein Königreich auf dem Spiele gestanden, er konnte nicht länger warten. Um jeder Begegnung mit den überlästigen Besuchern zu entgehen, eilte er die Hintertreppe hinab, vor dem Hause rief er eine vorbeifahrende Droschke an. Als er eben fortfuhr, hörte er den Ruf seines Namens. Karl Bertram und Solbrig waren aus der Hausthür getreten, sie winkten ihm, sie riefen ihm zu.

„Vorwärts, Kutscher, so schnell als möglich. Es gibt ein gutes Trinkgeld!" Der Kutscher peitschte das magere Pferd. Fort ging es, die Rufer blieben zurück, in kaum zwanzig Minuten hielt die Droschke vor dem Hause der Schauspielerin. Heute fand Wilde die Thüre nicht geschlossen. „Mein Fräulein erwartet Sie", sagte die öffnende Zofe und ohne ihn zu melden, ließ sie Wilde den bekannten Weg nach dem Zimmer der Geliebten finden.

Doris erwartete ihn, sie reichte ihm die Hand und lud ihn ein, neben ihr auf dem Sopha Platz zu nehmen. Sie war so freundlich, wie er sie noch kaum gesehen. Wer konnte glücklicher sein als Wilde, er küßte entzückt die feine weiße Hand, er drückte sie zärtlich an sein Herz. „Endlich, Doris, endlich haben Sie Mitleid mit mir!" rief er jetzt jubelnd.

Sie schaute ihn ernst an. „Warten Sie, Arthur, bis wir zu Ende sind," antwortete sie und fast ein Ton des Bedauerns klang durch ihre Worte. „Freuen Sie sich nicht zu früh, fast glaube ich, wir werden heute Abschied nehmen für immer. Unsere heutige Unterredung wird entweder das lose Band, welches uns bisher vereinte, fester knüpfen oder sie wird es lösen zum Lebewohl auf immer!"

„Doris!"

„Sie selbst sollen darüber entscheiden, ich schrieb es Ihnen."

„Dann ist es entschieden! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen. Es gibt kein Opfer, welches ich nicht freudig für Sie brächte."

„Versprechen Sie Nichts, Arthur. Ich werde viel von Ihnen verlangen, mehr vielleicht als Sie zu leisten vermögen, mehr als Ihr Vermögen, Ihre Ehre,

(Siehe 4. Seite.)